

Die Großstadt- DETEKTIVE

Wo ist Annabelle?



Eva
Lezzi



BELTZ
& Gelberg

Die Großstadt- DETEKTIVE

Wo ist Annabelle?

Eva
Lezzi



BELTZ
& Gelberg

Eva Lezzi

Die Großstadtdetektive

Band 2

Wo ist Annabelle?

Eva Lezzi hat mehrere Kinder- und Jugendbücher zu jüdischen und transkulturellen Themen publiziert und schreibt Drehbücher für Kinderfilme.

Bei Beltz & Gelberg sind von ihr erschienen »Die Großstadtdetektive. Band 1: Wer schnappt den Dieb?« sowie »Die geheime Hütte im Wald«.

Sie liest gerne in Schulen und gibt Schreibworkshops.

Eva Lezzi

Die Großstadt- DETEKTIVE

Wo ist Annabelle?

Mit Illustrationen von Daniela Kohl

BELTZ
& Gelberg



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-79029-3 Print
ISBN 978-3-407-79030-9 E-Book (EPUB)

© 2026 Beltz & Gelberg
Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de

Alle Rechte vorbehalten

Die Verlagsgruppe Beltz behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Alle Rechte für diese Ausgabe vorbehalten

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Daniela Kohl

Jiddisches Gedicht © Lia Martyn

Lektorat: Isabelle Ickrath

Neue Rechtschreibung

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag
(ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 30 29 28 27 26

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter:
www.beltz.de



Inhalt

1. Frühes Frühstück **7**
2. Die Schachspieler im Park **12**
3. Eine Partie für Irina **16**
4. Annabelle ist verschwunden **22**
5. Ein duftendes Taschentuch **30**
6. Bei Jona zu Hause **34**
7. Puzzleteile **40**
8. Spurensuche **43**
9. Vladik wird beschattet **48**
10. Das Geheimversteck **51**
11. Pferdchen und Läufer **56**
12. Nur ein Zufall? **62**
13. Deniz erfindet Geschichten **68**
14. Entführt! **73**
15. Schachboxen **80**
16. Gloria pinkelt im genau richtigen Augenblick **85**
17. Hinterhof **90**

18. A-N-N-A-B-E-L-L-E	95
19. Das Gedicht	102
20. Verfolgungsjagd	109
21. Nummer 7	114
22. Im Innern des Containers	123
23. Fälscherwerkstatt	132
24. Befreit!	138
25. Erbsensuppe mit Polizisten	144
26. Wo ist der blaue Container?	148
27. Der Plan	153
28. Die Versteigerung beginnt	158
29. Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ...	164
30. »Das Schachwunderkind und ein gefälschtes Gedicht«	171
31. Vladiks große Liebe	174
32. Das Schachturnier	179
33. Am Plötzensee	183
Jiddisches Gedicht: In Majrew / Im Westen	188
Glossar	191
Dank	192



1. Frühes Frühstück

Etwas Warmes, Kitzeliges fährt über Irinas Gesicht. Sofort ist sie hellwach.

»Guten Morgen, Gloria, moya sladkaya«, flüstert Irina.

»Dein Hund nervt und stinkt«, schimpft Adrian in der anderen Zimmerecke. »Er hat die ganze Nacht gepupst.«

»Quatsch!«

Gloria stinkt nicht und nervt nicht – und ist auch nicht Irinas Hündin. Leider. Irina ist nur während zwei Ferienwochen die Hundesitterin. Aber sie liebt diese Hündin, als ob sie ihre eigene wäre. Gloria schnappt nach der Bettdecke. Sie will raus, schon klar.

Aber erst einmal muss Irina ihr Handy checken. Bestimmt hat Laura geschrieben. Laura schickt immer krasse Bilder aus ihrem Ferien-Fotoworkshop. Die Teilnahme daran hat sie gewonnen, weil sie beim Wettbewerb »Moabit fotografiert« zu den drei Besten gehört hat. Gestern war das Thema »Natur« dran und Irina hat Bilder von kämpfenden Ameisen und knallgelben Pilzen bekommen.

Bingo – drei neue Nachrichten von Laura.

»Guten Morgen!«

»Rate mal das Thema von heute!«

Aber Irina braucht nicht zu raten, die Antwort hat Laura schon geschickt.

»Fotos am Tatort eines Verbrechens.«

»Wow! Perfekt für uns Großstadtdetektive«, schreibt Irina zurück und schickt einen fetten Smiley und ein Daumen-hoch-Emoji.

Gloria zerrt heftiger an Irinas Decke, Adrian murrte lauter und Irina springt aus dem Bett. Schnell schlüpft sie in ihr T-Shirt und in die Jeans, die über den Knien ausgefranst ist. An der Stelle haben Mama und sie die Hose ratsch-ratsch kurz geschnitten, weil es nun mal Irinas Lieblingshose ist. Und weil Irina immer länger wird, muss die Jeans eben kürzer werden. Logisch, oder?



Auf den Küchentisch hat Mama etwas Geld hingelegt und einen Zettel mit vielen gekritzelten Herzchen. Irina schnappt sich die Münzen und rennt mit der fröhlich welchenden Gloria die Treppe hinunter. Draußen schnüffelt und streift Gloria den Büschen, Mülleimern und Straßenampeln entlang und tobt schließlich im Kleinen Tiergarten mit anderen Hunden rum, die wie sie frühmorgens zum Spazieren ausgeführt werden. Irina beobachtet Gloria lächelnd. Die Hündin hinkt kein bisschen mehr, sie hat ihre Hüft-OP supergut überstanden.

Am anderen Ende vom Kleinen Tiergarten beginnt die Zwinglistraße. Da wird Irina jetzt ganz sicher nicht hingehen. Oder doch? In der Zwinglistraße wohnt Jona, aber der ist gerade in Lübeck bei seinen ehemaligen Klassenkameraden. Wenigstens schreiben könnte Jona mal, denn immerhin hat er endlich ein Handy. Aber nein, er meldet sich nicht. Irinas gestreckter Fuß schnellte in die Luft, als ob sie in der Halle beim Kickbox-Training wäre. Front, side, back, front, side, back. Ihre Tritte sitzen perfekt. Ha! Ein paar Spatzen flattern erschrocken hoch, obwohl Irinas Kampfschrei echt leise war. Dafür ist Gloria begeistert und schnappt vergeblich nach Irinas Fuß. Irina lacht laut, kann nicht mehr treten und nicht mehr boxen, knuddelt stattdessen mit Gloria und spaziert mit ihr weiter.

Plötzlich steht Irina doch in der Zwinglistraße vor dem Haus Nummer 5 und schaut hoch zum Balkon im dritten

Stock. Dort oben wohnt Jona. Irina war noch nie bei ihm zu Hause, hat ihn nur abgeholt, als die ganze Detektivbande zum Plötzensee geradelt ist – sie, Jona, Laura, Max und Deniz. Am liebsten würde Irina auch während der Sommerferien jeden Tag mit ihren Freunden am Plötzensee chillen. Doch kaum haben die Ferien angefangen, sind alle abgedüst, und nur sie ist in Berlin geblieben. Irina ist nicht gerne alleine, zum Glück ist wenigstens Gloria bei ihr.

»Los!«, ruft Irina. »Wer zuerst bei den großen Steinen ist.«

Natürlich ist Irina schneller als Gloria mit ihren kurzen Beinen und auch längst nicht so außer Atem, als sie bei den runden, bunt besprayten Felsen ankommen. Irina nimmt die hechelnde Hündin auf den Arm, überquert mit ihr die Straße und kauft beim Bäcker frische Brötchen.

Zu Hause ist Mama dabei, den Frühstückstisch zu decken.

»Mmmmmh, lecker!«, sagt sie und guckt in die knisternde Tüte. »Danke, mein Schatz!«

Irina mag das Alleinsein mit ihrer Mutter. Sie plaudern über dies und das, während Mama den Dampf über ihrer Kaffeetasse wegpustet und Irina extra viel Honig auf ihr drittes Brötchen schmiert.

»Iss, meine süße Gazelle«, sagt Mama lächelnd.

Irina verdreht die Augen. Schon klar, das soll jetzt ein Kompliment sein, denn Gazellen sind schöne Tiere, die mit ihren dünnen Beinen so schnell rennen wie der Wind.

Aber Irina weiß auch, dass Mama sie eigentlich zu dünn findet. So ein Quatsch! Irina futtert doch nicht, weil sie zunehmen will, sondern weil so ein Morgenspaziergang hungrig macht und weil die Brötchen voll lecker zwischen den Zähnen knuspern und knacken. Hoffentlich schlafen Matthias und Adrian noch ganz lange, denn wenn Matthias kommt, dann ...

»HAAAAAAAAATSCHI!«, ertönt es in diesem Augenblick und Matthias steht mit verwuschelten Haaren und im Schlafanzug im Türrahmen.

Mit dem zweiten Nießen geht Matthias rückwärts wieder zur Tür hinaus und schließt sie rasch. Dass Mamas Freund allergisch auf Hundehaare ist, wissen sie alle erst, seit Gloria hier eingezogen ist.

»Früher haben mir Hundehaare nichts ausgemacht«, beteuert Matthias immer wieder. »Nur Birkenpollen und Linden.«

Konnte sich Mama nicht einen Freund aussuchen, der weniger empfindlich ist?! Matthias ist zwar ganz nett. Aber trotzdem.

»Alles okay?«, fragt Mama.

Irina nickt, verschlingt Brötchen Nummer vier und macht sich fertig für ihre nächste Entdeckertour durch den Kiez.



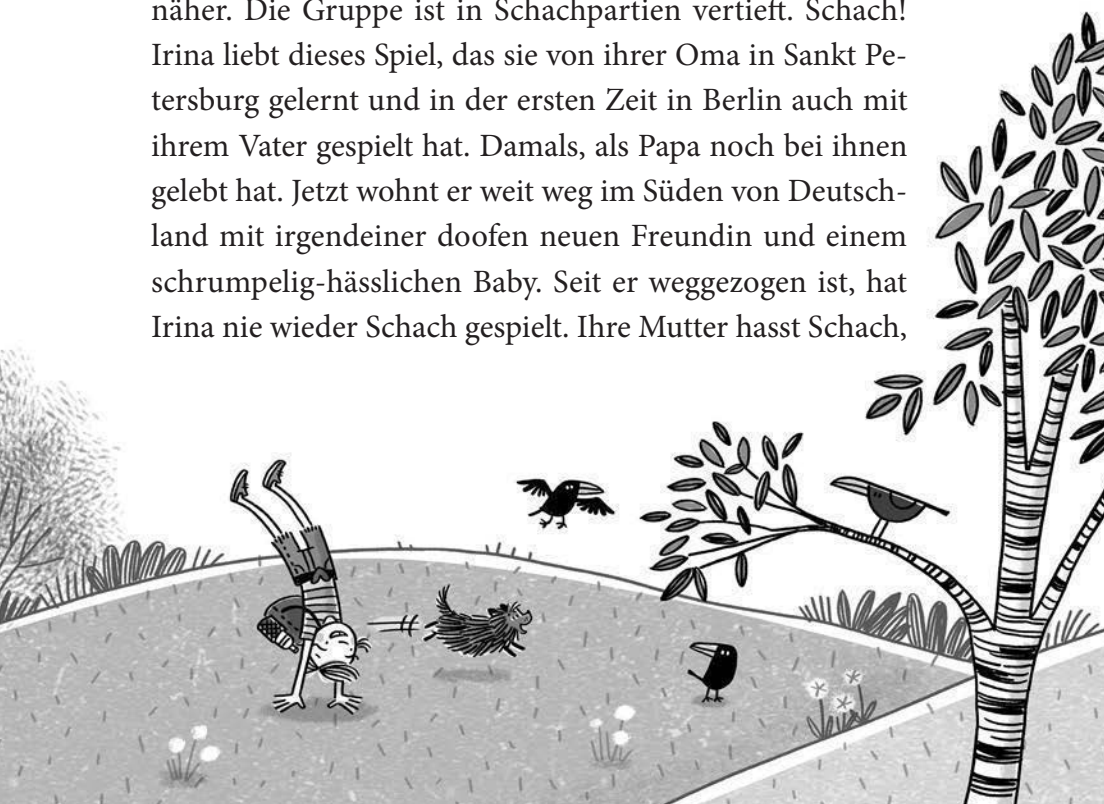
2. Die Schachspieler im Park

In Irinas Rucksack stecken eine große Wasserflasche und ein kleiner Wassernapf, Kekse für sie und Hundeleckerlis für Gloria. Es ist immer noch morgendlich kühl, die Sonne knallt noch nicht. Auf ihrem heutigen Streifzug durchforsten Irina und Gloria den Fritz-Schloß-Park. Gloria jagt hügelaufwärts hinter den Krähen her. Die frechen Vögel machen sich lustig über sie. Sie flattern immer nur kurz auf, wenn Gloria angepest kommt, und lassen sich direkt hinter ihr seelenruhig wieder auf dem Weg nieder. Jetzt hocken sie ganz oben in den Bäumen und krächzen vielstimmige Spottlieder, während Gloria in die Luft springt und bellt. Irina lacht, hüpfet auch hoch, schlägt ein paar Räder und macht schließlich einen Handstand. Verwirrt schaut ihr



Gloria zu. Die Hündin scheint sich zu fragen, was das für ein Mensch ist, der sein Gesicht plötzlich auf ihrer Höhe hat und auf den Händen wackelig auf sie zuläuft. Da springt Irina schon wieder auf die Füße, breitet ihre Arme weit aus und rennt mit Gloria den Berg an einer anderen Stelle wieder hinunter – zwischen Bäumen hindurch, an ein paar Joggern vorbei, über eine große Wiese. Gloria hechelt neben Irina her, strauchelt, kullert fast über ihre eigenen Beine, bevor sie neben einer riesigen Platane zum Stehen kommt.

Im Schatten des Baums sitzen und stehen ein paar Leute an drei kleinen Tischen aus Stein und starren auf die Tischplatten. Was machen sie bloß? Neugierig kommt Irina näher. Die Gruppe ist in Schachpartien vertieft. Schach! Irina liebt dieses Spiel, das sie von ihrer Oma in Sankt Petersburg gelernt und in der ersten Zeit in Berlin auch mit ihrem Vater gespielt hat. Damals, als Papa noch bei ihnen gelebt hat. Jetzt wohnt er weit weg im Süden von Deutschland mit irgendeiner doofen neuen Freundin und einem schrumpelig-hässlichen Baby. Seit er weggezogen ist, hat Irina nie wieder Schach gespielt. Ihre Mutter hasst Schach,



Adrian ist zu klein, und ihr Papa lässt sich nur selten in Berlin blicken, und wenn, dann ist natürlich keine Zeit ausgerechnet für Schach. Sie unternehmen immer irgendetwas, das vor allem Adrian Spaß macht, gehen ins Kino zu einem Superheldenfilm oder zu den anderen Kleinen auf den Spielplatz.

An den drei Tischen spielen fast ausschließlich Männer. Nur eine ältere Dame mit schneeweißen Haaren sitzt mit dabei. Irina beugt sich näher zum Schachbrett, über dem die Dame brütet. Die Aufstellung der Schachfiguren sieht spannend aus, ziemlich ausgewogen, wobei der eine Spieler ein Pferd und der andere zwei Bauern geschlagen hat.

»Wer ist denn dran?«, rutscht es Irina raus.

»Mein werter Gegner«, sagt die alte Dame, die vor den schwarzen Figuren sitzt und jetzt hoch zu Irina blickt. Ihr Lächeln in dem braun gebrannten, von feinen Falten durchzogenen Gesicht erinnert Irina an ihre Oma. Lächeln alle älteren Frauen, die gerne Schach spielen, so fein und zugleich verschmitzt? Obwohl sie im Schatten steht, wird es Irina ganz warm, während sie einfach zurücklächeln muss. Aber da ist noch etwas, was Irina an ihre Oma erinnert. Was nur? Es ist nicht die Kleidung, dafür ist die Dame mit ihrer hellblauen Bluse und den langen silbernen Ohrringen viel zu elegant angezogen, eleganter auch als die Männer um sie herum. Es ist ... es ist ihr Duft! Ein leicht süßer und zugleich würziger Blumenduft geht von der Frau aus. Irina

schnuppert unauffällig. Das gibt's doch nicht: Die Frau hat das gleiche Parfüm wie Oma! Es riecht nach Maiglöckchen oder eben nach *landysh*. Plötzlich springt Irina dieses russische Wort für Maiglöckchen in den Kopf, obwohl sie auf Russisch doch eigentlich kaum Blumennamen kennt.

Der Gegenspieler der Dame zieht einen Bauern zwei Felder vor und klopft mit seiner Hand auf die Schachuhr. Hier wird also auf Zeit gespielt. Das hat Irina noch nie gemacht. Die Züge folgen auf einmal rasch aufeinander, die Hände fliegen abwechselnd auf die Schachuhren. Nur manchmal muss einer der beiden Spieler etwas länger nachdenken. Wie jetzt zum Beispiel. Offensichtlich ist der Dame wieder ein überraschender Zug gelungen. Sie fragt Irina in die kleine Spielpause hinein: »Nu, spielst du auch Schach? Hier sind alle willkommen.«

Irina nickt, muss aber weiter, weil Gloria zu unruhig wird. Außerdem ist Irina später mit Mama verabredet, die in der Nähe in einem großen Secondhandladen arbeitet.

»Vielleicht morgen?«, fragt Irina.

»Gerne«, antwortet die Dame. »Ich bin jeden Vormittag hier. Es gibt nichts Schöneres als ein paar Schachspiele vor der Mittagshitze.«

Erst als sie wieder oben auf dem Hügel angekommen sind und Gloria gerade von drei großen Krähen gejagt wird, fängt Irina an zu strahlen. Bestimmt wird sie auch bald wieder einmal Schach spielen!



3. Eine Partie für Irina

Am nächsten Morgen geht Irina auf direktem Weg zu den Tischen unter den Platanen. Die alte Dame ist bereits in ein Spiel vertieft. Trotzdem nickt sie Irina freundlich zu.

»Sie sind wieder da!«, sagt Irina.

»Wir sind doch verabredet«, antwortet die Dame lächelnd. »Ich halte meine Versprechen immer.«

Irina hockt sich auf einen der freien, im Boden verankerten Stühle und schaut der Partie zu. In der Hosentasche hat sie Hundeleckerlis, die sie nach und nach an Gloria verfüttert, damit die Hündin zufrieden auf ihrem Schoß sitzen bleibt. Das Spiel geht unentschieden aus.

»Und jetzt du?«, fragt die Dame.

Irina nickt.

»Ich heiße Annabelle«, sagt die Frau.

»Ich bin Irina und das ist Gloria.«

»Spielt ihr immer zu zweit?«, fragt Annabelle.

Irina schüttelt lachend den Kopf und erzählt dieser eigentlich fremden Frau, dass sie schon ganz lange nicht

mehr Schach gespielt hat und dass die Hündin gar nicht ihr gehört, aber dass sie froh um sie ist, weil ihre Freunde alle verreist sind.

»Jona kommt aber bald wieder aus Lübeck zurück«, ergänzt Irina.

»Jona? Lübeck?«, fragt die Dame und wirkt überrascht – so als ob der Name Jona sie an etwas erinnern würde. Doch dann zuckt Annabelle mit den Schultern.

»Du darfst Weiß spielen«, sagt sie. »Weiß beginnt.«

Schweigend stellen sie die Figuren auf. Irina klaubt ihre acht Bauern zusammen und stellt sie schützend in die Reihe vor die anderen Figuren. Doch wo kommen eigentlich die beiden Läufer und wo die Pferdchen hin? Irina schielt rüber auf Annabelles Seite vom Schachbrett, auf der die Figuren



schon fertig aufgereiht sind. Stimmt, das Pferd gehört auf das Feld direkt neben den Turm und erst dann kommt der Läufer.

Natürlich spielt Irina viel schlechter als Annabelle. Trotzdem lobt Annabelle Irinas Züge und kommentiert die eigenen.

»Das Pferd springt zwar nicht weit, dafür aber in alle Richtungen. Schwups, hüpft es einfach über Figuren drüber und landet sogar auf einem Feld der anderen Farbe. Ist das nicht wunderbar?«

Irina lächelt über Annabelles Begeisterung. Die Frau liebt alle Schachfiguren für genau das, was sie sind und was sie können: die Türme für ihre geraden Bahnen übers ganze Feld, die Läufer für ihre schrägen und den König für seine kleinen Toppelschritte. Annabelle erklärt Irina aber auch, wie wichtig das Zusammenspiel zwischen den Figuren ist, und zeigt ihr taktische Tricks.

»Wenn du jetzt mit diesem Pferd von f3 auf g5 springst, bedrohen dein Pferd und dein Läufer beide den Bauern hier. Siehst du?«

»F3, g5?«, murmelt Irina verwirrt, und Annabelle erklärt ihr, wie sich über die Buchstaben und Zahlen am Rand des Brettes jede Position der Figuren genau bestimmen lässt.

»Im nächsten Zug könntest du den Bauern schlagen und mich gleichzeitig Schach setzen«, fährt Annabelle fort. »Ganz schön gefährlich für mich.«